

Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der Kleinschmetterlinge,

vom

Landrichter **Eppelsheim** in Grünstadt (Rheinpfalz).

I. *Graphol. roseticolana* Z.

Der Aufsatz des Herrn Zeller über diesen Wickler in Heft 1 der Entom. Zeitung dieses Jahres (pag. 57) giebt mir Veranlassung, die bei der Züchtung desselben meinerseits gemachten Erfahrungen ergänzend hier mitzutheilen.

Die Raupe findet sich bei Grünstadt schon von Mitte August an in den Früchten der hier überall, aber doch nur zerstreut wachsenden *Rosa canina*, und zwar frisst sie sich dicht unter der Krone in die Frucht ein, welche Stelle sich als ein kleiner schwarzer Punkt leicht bemerkbar macht. So lange die Raupe noch klein ist, erhalten die von ihr ausgeweideten Theile der Frucht eine schmutzig blassbraune Farbe, wogegen der übrige Theil seine ursprüngliche Färbung behält; auch zeigen sich hier noch keine Unebenheiten auf der Aussenfläche der Frucht; wird aber die Raupe grösser und das Fleisch nach und nach von ihr verzehrt, so bilden sich Runzeln und Vertiefungen auf der äussern Haut, die jetzt etwas faltig und schwarzfleckig wird, oft auch mit ins Schmutzgelbe gehenden Verfärbungen. Als ein fast untrügliches Kennzeichen, dass eine Frucht von einer Raupe besetzt war, ergab sich der Umstand, dass in diesem Falle die Blätter der Krone, die bei gesunden Früchten theils abgefallen waren, theils wagerecht standen, sich herabgebogen hatten und dicht an die Frucht anschmiegen; man brauchte dann nur das eine oder andere Kronenblatt hinaufzubiegen, um sofort die Anwesenheit der Raupe wahrzunehmen. Dieses Verfahren bewährte sich namentlich dann, wenn die Raupe erst halberwachsen war und der Frass sich nur über einen kleinen Theil der Frucht verbreitet hatte.

In den schwarzen Früchten der mit *Rosa canina* vielfach vermengten und viel häufiger als diese hier vorkommenden *Rosa spinosissima* fand ich nie die Raupe der *Graph. rosetic.*, dagegen häufig eine weissliche Fliegenmade, wahrscheinlich der Trypetide *Spilographa alternata* Fall. angehörig, welche sich indessen nur noch in Nachzüglern vorfand, da die meisten Früchte bereits verlassen waren. Diese Made führt genau die nämliche Lebensweise wie die Raupe der *Gr. rosetic.*,

indem sie gleich dieser nur das Fleisch ausweidet und die Kerne unberührt lässt.

Es gelang mir vom August bis September 1870 ohne besonders grossen Zeitaufwand, gegen 400—500 Stück mit Raupen besetzter Früchte zusammenzubringen, die ich in grossen, hoch mit Erde gefüllten, irdenen Töpfen verwahrte, da nach Koch, v. Heinemann und Rössler die Verpuppung in der Erde vor sich gehen sollte; allein die Raupen krochen dutzendweise an den Wänden und der Decke der Behälter, ohne dass sie sich anschickten, ihre Verwandlung in der Erde anzutreten, so dass mir daraus hervorzugehen schien, die letztere sei nicht ihr normaler Verwandlungsort. Zufällig nun sah ich einige Tage später bei einer Excursion, wie sich an einem Rosenstrauche eine Roseticolana-Raupe in das Ende eines dünnen Zweiges einfrass, so dass das verarbeitete Mark als weissliches Mehl herausfiel; jetzt brachte ich in die Töpfe dünne Stengel von *Eryngium campestre*, aus welchen ich *Conchylis Francillana* erzogen hatte, und hatte alsbald die Freude, die Raupen zahlreich in die beiden Enden der Stengel und mehr noch in die Achsen der abgebrochenen Seitenäste und Blätter sich einfrassen zu sehen. Sie haben sich hier einen Gang gegraben, der um die Hälfte grösser als ihre Körperlänge und gerade breit genug ist, um ihnen das Umwenden zu gestatten; derselbe ist vorn mit einem feinen Gewebe verschlossen.

Die im kühlen Zimmer aufbewahrten Raupen waren am 15. März noch unverwandelt und zeigten weder an Gestalt noch Farbe eine Veränderung; an einer fehlte der dunkle Rückenleck des achten Segmentes, während dieser bei andern noch vorhanden war.

Einen Theil der Stengel, worin sich die Raupen verpuppt hatten, brachte ich Ende Februar in das warme Zimmer, und vom 1. April an begannen die Falter auszukriechen; die Entwicklung erfolgt in den Nachmittagsstunden, und drängt sich dabei die Puppe bis zum letzten Ringe hervor. Die Puppe ist blass honiggelb, der Kopf etwas dunkler, die Augen schwarzbraun, der Kremaster abgestumpft mit einem Kranze von Würzchen.

II. *Hypochaleia melanella* Tr.

Raupe 10—15 Millimeter lang, blassgrün, mit einer blass kirschröthlichen, kettenförmigen Rückenlinie und einem solchen doppelten oberen Seitenstreife. Diese 3 Linien sind bald ununterbrochen, bald abgesetzt, bald mehr, bald weniger deutlich und namentlich auf den vordersten Ringen öfter

fehlend oder kaum sichtbar. Körper mit einzelnen Härchen besetzt; Kopf hellbraun, Mund dunkelbraun mit schwarzem Fleck auf beiden Seiten desselben; unter den Luftlöchern ein schräger, undeutlicher, blassrother Streif; Füße von der Grundfarbe, das Ende der Krallen röthlich angeflogen.

Ich traf sie erwachsen im ersten Frühjahr, wo sie in einem schlauchartigen, etwa 2 Zoll langen Gespinnste, in welches auch der Koth abgelagert wird, aussen an den Wurzeln von *Bupleurum falcatum* lebt, und zwar in der Weise, dass die Aussenfläche des Gespinnstes mit der Aussenfläche der Wurzel die gleiche Peripherie bildet, dass also gerade so viel aussen an der Wurzel herausgefressen wird, als Platz nöthig ist, das Gespinnst hineinzulegen.

Ende März oder Anfangs April verlässt sie ihre Wohnung und verfertigt sich in der Erde ein ovales, innen weich seidenartig austapeziertes Gespinnst, in welchem sie noch einige Wochen unverwandelt bleibt. Der Schmetterling fliegt im Freien von Mitte Mai an, und zwar der Mann öfter in Mehrzahl, während man das Weib sehr selten trifft; bei der Zucht dagegen schlüpfen mehr ♀ als ♂. Hinsichtlich der Puppe und der Lebensweise der Raupe vor der Ueberwinterung werde ich meine Beobachtungen fortsetzen.

In dem Werke Kaltenbach's über die Phytophagen Deutschlands ist die Pflanzengattung *Bupleurum* als von keinem Insecte bewohnt aufgeführt; als Beleg nun, wie viel in dieser Hinsicht bei sorgfältiger Beobachtung noch zu ermitteln ist, will ich hier nur beifügen, dass ich bis jetzt an *Bupleurum falcatum* folgende Insecten aufgefunden habe:

1. Die vorbeschriebene Raupe der *Hypoch. melanella*.
2. Im Juni lebt an den Blättern die Raupe von *Aspilates gilvaria*.

3. Im September und October lebt hier häufig an den Blüthen und Samen die Raupe der *Eupithecia pimpinellata*, was vor mir schon von A. Schmid in Frankfurt beobachtet wurde.

4. Von Ende Juni bis in den August lebt an den Blättern in einer durch das Zusammenheften der beiden Blattländer gebildeten Röhre die Raupe der *Depressaria bupleurella* Hein., über deren Entwicklungsgeschichte ich späterhin das Nähere veröffentlichen werde.

5. Im Frühjahre treffe ich in den Wurzeln in verschiedenen Entwicklungsstadien theils als Larve, theils als bereits erhärteten Käfer die *Phytoecia cylindrica*.

6. Im October bis Anfangs November lebt an den Blüthen und Samen, von diesen sich nährend, die Larve der

Blattwespe *Allantus dispar* Klg.; sie ist nicht selten, aber schwer zu erziehen.

7. In dürrer, vorjährigen Stengeln fand ich eine Fliegenmade, welche eine nicht näher bestimmte *Siphonella*-Art (durch Rogenhofer in Wien als solche bezeichnet) ergab.

8. In den Blättern minirt in mehreren Generationen und oft zu Mehreren in einem Blatte eine Fliegenmade und zwar nach Kaltenbach eine *Phytomyza*-Art, welche derselbe für neu erklärt und *Ph. facialis* i. l. benannt hat.

Nach einer Mittheilung der Gebrüder Hofmann lebt Ende April und im Mai in zusammengerollten Blättern von *Bupl. falc.*, dann etwas später im bairischen Gebirge an *Meum athamanticum* die Raupe der *Depress. amanticeella* Hein. (sollte *athamanticella* heissen).

(Fortsetzung folgt.)

Necrolog.

Prof. Dr. F. A. Nickerl.

† 4. Februar 1871.

(Abdruck aus der Zeitschrift „Lotos“ 1871, März)

Franz Anton Nickerl wurde am 4. December 1813 zu Prag geboren, besuchte das Neustädter Gymnasium und beendete die philosophischen Studien im Jahre 1834. Schon frühzeitig den Hang für Naturwissenschaften in sich tragend, widmete er sich den medicinischen Studien an der Prager Hochschule, wo er am 16. Februar 1841 zum Doctor öffentlich promovirt wurde. Neben seinem ärztlichen Berufe betrieb er fortwährend die Naturwissenschaften, unter diesen mit besonderer Vorliebe die Entomologie, und legte eine Naturaliensammlung in grösserem Maassstabe an. Schon in seinen Studienjahren übergab er der im Jahre 1837 in Prag tagenden 15. Naturforscher-Versammlung in der Abhandlung „Die Tagfalter Böhmens“ einen Beitrag zur Fauna dieses Landes. Im Jahre 1840 ernannte ihn der entomologische Verein zu Stettin zu seinem wirklichen und im Jahre 1843 die naturforschende Gesellschaft zu Altenburg zum correspondirenden Mitgliede. Von 1842—1849 versah er die Assistenten-Stelle bei den Lehrfächern der Zoologie und Mineralogie an der Prager Universität, und wurde in dem letzteren Jahre

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1871

Band/Volume: [32](#)

Autor(en)/Author(s): Eppelsheim Friedrich

Artikel/Article: [Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der Kleinschmetterlinge, 315-318](#)